



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Nach der Aufführung von Händels Alexanders-Fest in Wien 1812

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Er kräftigt das Herz und stärkt das Gemüth,
Daß es neu im Leben und Lieben glüht.

8.

Der August

Stüht in verführter Liebeslust,
Und wie lebendig das Herz auch schlägt,
Keine Unruhe mehr die Seele bewegt.
So ward ihm denn zum freudigen Leben
Der doppelt gefärbte Dnyr gegeben,
Den Zeus zugleich und Merkur gezeugt,
Und dem fein Stein auf der Erde gleicht.
Drum stellt er auch zwiefache Wirkung dar,
Denn er macht den Geist lebendig und klar,
Doch stärkt er das Herz auch zu kühnem Wagen;
Drum mögen ihn die Gewaltigen tragen.

9.

Zu Septembers Frist

Die reifere Kraft das Leben begrüßt,
Die Natur hat die ernste Weihe empfangen;
Da gilt nicht mehr das eitle Prangen,
Gedieg'ner Werth und stiller Schein
Tritt mit bescheid'ner Klarheit herein.
Drum ward der Chrysolith erwählt,
Der solches Treiben in sich vermählt.
Er ist so klar, so mild, so hold,
Wie goldnes Grün, wie grünes Gold;
Und wie des Mannes reife Kraft
Den Frieden in tobender Brust erschafft,
So läßt auch er mit sanftem Walten
Den Zorn im Herzen sich nicht gefalten,
Und schützt mit seiner stillen Pracht
Vor bösen Träumen die friedliche Nacht.

10.

Mit Octobers Beginn

Reißt des Spätjahrs ruhiger Sinn,
Die Luft wird wieder kühl und klar,
Und stellt sich friedlich den Blicken dar.
Jetzt siehst du in der Tage Verblüh'n
Gleich Tropfen des Thaues den Aquamarin
Mit grünlichen Strahlen wie Meereswelle,
Aber unendlich klar und helle.
Er ist für das Auge ein liches Bad
Und schützt vor Feindes List und Verrath;
Doch ist er nicht aller Leute Lust,
Und Eifersucht weckt er in mancher Brust,
Trägt man ihn in stillen Mondennächten
Beim einsamen Wandeln an der Rechten.

11.

Novembers Zeit

Tritt in die Welt mit dem Winterkleid.

Die Früchte fallen, die Blätter ab,
Und die Natur wird ein weites Grab.
Aber hellglühend wie goldner Wein,
Wie sonnenflammendes Glas
Glänzt der Topas
In's kalte Leben lebendig herein.
An der linken Hand als freundliche Fierde,
Stillt er des Herzens wilde Begierde,
Macht die Seele des Jornes frei,
Und zügelt die glühende Phantasei.

12.

In Dezembers Wuth

Starrt all der Natur lebendig's Blut,
Es birgt sich die Erde im Nebelkranz,
Es deckt sich die Flur mit des Schnees Glanz;
Nur in des Chrysopras lichtigem Blick
Kehrt des Lebens Farbe zurück.
Und wie er im abgestorbnen Greis
Das künftige Leben verkündet leis,
Und so die Hoffnung nicht sinken läßt,
So hält er im Herzen die Hoffnung fest.
Trag' ihn voll Glauben, wenn du bangst,
Er bezwingt des Herzens quälende Angst,
Macht die Seele freudig in Gefahr,
Und schließt im heiligen Kreise das Jahr!

Nach der Aufführung

von

Händels Alexanders-Fest in Wien

1812.

Ein Fest der Lieder zieht die frohe Menge
Zu Tausenden in den geschmückten Saal;
Fast wird des Hauses stolzer Bau zu enge,
Er war des Eifers kühn versuchte Wahl. —
Noch ist es still, noch schweigen die Gesänge,
Noch schläft das Lied, noch schläft der Töne Strahl:
Da winkt der Meister, die Posaunen schallen,
Und er erwacht, und lodert durch die Hallen.

Und wechselnd in dem Zauberkreis der Töne
Wallt Kraft und Amuth den verschlungnen Garg;
Jetzt schwelgt das Lied in glanzvoller Schöne,
Dann weht es sanft zum süßen Brautgesang,
Und fliegt es auf, daß es den Einklang kröne,
Erhebt sich stolz des Chores hebrer Klang,
Und will mit den erweckten Harmonieen
Des Herzens Sehnsucht nach der Heimath ziehen.

Doch plötzlich stürmt der Töne Allmacht nieder,
Ein Meer von Harmonieen bricht hervor. —
Was rauscht und stürmt im Wetterflug der Lieder?
Was schlägt melodisch donnernd an das Ohr?

Wach' auf! Wach' auf! — so hallt es zitternd wieder,
In wilder Stimmenbrandung jauchzt das Chor,
Die Nacht der Töne sprengt die letzten Schranken,
Und frei im Raume schweben die Gedanken.

Der hohe Saal wird jeder Brust zu enge,
Ein Hochgefühl bewegt das ganze Haus,
Und unaufhaltsam bricht die ganze Menge
Fest in bacchantischer Entzückung aus.
Seht! seht! — es äbt der Zauber der Gesänge
Die alte Nacht auf alle Herzen aus! —
Das Volk ist mit der Zeit noch nicht gesunken,
Das so erweckt wird durch der Schönheit Funken. —

An die Geliebte.

1812.

Heil'ger Frieden liegt in klaren Tönen
Auf der eingeschlummerten Natur,
Und des Mondes sanfte Schimmer krönen
Dort den Wald mit seinen dunklen Söhnen,
Dort den Berg und dort die Wiesenflur.

Und ich bade mir im Windeshauche
Meine heiße, wild bewegte Brust.
Wie ich da mich in Trümm'ung tauche,
Drängen sich in's klare Seelenauge
Alle Bilder sel'ger Liebeslust.

Wie Du mir zum erstenmal erschienen,
Ach, ich seh' Dich jetzt noch vor mir steh'n,
Wie Du mir mit diesen Engelsmienen
Wie aus ferner Himmelswelt erschienen;
Mädchen, Du warst gar zu wunderschön.

Wie ich dann ein still unendlich Lieben
In der treuen Dichterbrust empfand,
Und zuletzt von heißer Gluth getrieben,
Dir den ersten, ersten Brief geschrieben
Und verwegen mein Gefühl gestand.

Seligkeit, nun drängen deine Keime
Ihre Blüthen in die volle Brust.
Lebenswarm in heit're Sonnenräume
Jubeln die entzückten Frühlingsträume
Die Verklärung ihrer heil'gen Lust.

Denn ich sehe mich auf meinen Knieen,
Liegend vor dem heiligen Altar,
Sehe Seelen in einander sprühen,
Kuß auf Kuß und Wang' an Wange glühen,
Gottes Frieden und ein sel'ig Paar.

Estrahlenjubil leuchtet aus den Blicken,
Der sich klar durch Nacht und Nebel webt; —
Dich an's treue, warme Herz zu drücken,
Nenne mir, Geliebte, das Entzücken,
Das durch alle Nervenweige bebt.

Nenne mir der Seele Wunderbeben;
Ich bin mild und ungestüm zugleich,
Fühle sanften Frieden mich umschweben,
Und bin doch dem Sturme hingegeben,
Bin trotz meiner Felsensühnheit weich.

Und ich suche — — aber schweig't, ihr Träume!
Seht ihr 's nicht, wie 's dort in Dsten graut?
Liederfrühling, schließe Deine Keime,
Bis ich neu in frischen Wellen schäume.
Gute Nacht, Du meine süße Braut!

Jun 13. Juni.

1812.

Nimm des Geliebten
Schwärrende Grüße,
Nimm Deines Jünglings
Kauschende Lieder
Auch zu des Tages
Freundlichem Fest.

Herz meines Herzens,
Seele der Seele,
Heilig geliebte,
Himmliche Braut!
Ewig umarmenden,
Geister vernichtenden
Zitternder Lippe Gruß
Hauch' ich im Wogensturm
Seliger Lieberkraft
Freudig der Liebe zu. —

Heiliger Feuerdrang,
Seelenvergötterung
Ueber mir, neben mir,
Glühend im Herzen,
Glühend im Geißt,
Ueberall, überall
Zuckt in der Gottheit
Sprühende Flammen,
Dich und die Liebe
Estrahlenumarmt.

Ewiges Auge,
Das über Welten
Blitze des Lebens
Leuchtend gesandt,